

Erinnerungen
zum siebzigsten Priesterjubiläum unseres ehemaligen Pfarrers Bernard G. Krause
am 18. Dezember 2024

Am 6. Februar 1925 wurde Bernard G. Krause als erstes von drei weiteren Kindern der Eheleute Gerhard und Paula Krause (geborene Tenambergen) in Mettingen geboren.

Auf den Namen Gerhard hatten seine Eltern ihn taufen lassen. Seine ersten Lebensjahre verbrachte Gerhard Krause in Mettingen und Ibbenbüren. Maria Krause, von Beruf Lehrerin, adoptierte Gerhard und hatte wohl einen nicht unerheblichen Einfluss auf sein weiteres Leben. Gerhard besuchte nach der Volksschule ein Gymnasium im Osnabrück und legte dort auch die Reifeprüfung (Abitur) ab. In der Folge studiert er Philosophie und Theologie in Münster und Passau und entschied sich für den Priesterberuf. Am 18. Dezember 1954 weihte der damalige Bischof von Münster, Michael Keller, Gerhard Krause in der St. Lambertikirche in Münster mit weiteren Weihelikandidaten zum Priester. Aushilfsweise wurde Gerhard Krause, dann zunächst in Oberhausen-Osterfeld eingesetzt.



Bildunterschrift: Meine Eltern und ich

Irgendwann nannte Gerhard sich nun Bernard G. Krause. Er verehrte den Heiligen Bernhard von Clairvaux, der entscheidenden Anteil an der Ausbreitung des Zisterzienserordens in Europa hatte, der ein begnadeter Prediger war und als solcher sich einsetzte für die Kreuzzüge zur Befreiung des Heiligen Landes von den Muslimen.

Im Sommer 1955 erhielt Bernard G. Krause seine erste Kaplanstelle in der Gemeinde St. Sixtus in Haltern und war dort auch gleichzeitig Vikar des St. Annaberges. Bernard G. Krause erzählte später oft von dieser, seiner ersten Kaplanstelle. Demnach hat er sich in Haltern recht wohl gefühlt.

1958 wurde er nach Laer, in die Gemeinde St. Bartholomäus versetzt.

Hier zeichnete er sich besonders in der Jugendarbeit aus und galt auch darüber hinaus als beliebter Seelsorger.

In Laer erzählte man sich, Kaplan Krause habe seine damalige Haushälterin in Laer wohl nicht sehr ernst genommen. Als er eines Tages spät von einer Sitzung nach Hause gekommen ist, sei alles dunkel gewesen, die Wohnung war, bis auf das Wenige was ihm gehörte, völlig ausgeräumt und die Haushälterin war verschwunden. Toni Spooren aus Laer hat sich dann bereiterklärt, bei ihm Haushälterin zu sein. „Irgendjemand musste sich ja um ihn kümmern.“, hat sie später mal in Osterwick gesagt. Toni war als Haushälterin - später auch im Pfarrhaus - mit ihrem vielseitigen ehrenamtlichen Engagement, ein Gewinn für die Gemeinde.

In Osterwick, Ss. Fabian und Sebastian ging es dem langjährigen Pfarrer und Ehrendechanten Gerhard Fortkamp, schon länger gesundheitlich nicht gut. Als Vikar Hermann Schürmann, der ihn mehr und mehr von seinen Aufgaben entlastet hatte, versetzt werden sollte, musste ein Nachfolger her, der in der Lage war, nun seine quasi Doppelaufgabe zu übernehmen.

Das Bistum schickte den Kaplan Bernard G. Krause von Laer nach Osterwick mit der Filialgemeinde St. Marien Höven. Am 15. Juli 1963 traf er in Osterwick ein. Aber so ziemlich das ganze Dorf war damit beschäftigt, Schützenfest zu feiern.

Nach diesem vielleicht etwas holprigen Start, hatte Bernard G. Krause es schnell geschafft, seine Beliebtheit als Priester und Seelsorger ebenso auszubauen, wie auch in Laer. Dem kranken Pfarrer und Ehrendechanten Fortkamp war er eine ebenso gute Stütze, wie schon sein Vorgänger. Er schaffte es auch immer wieder, die Hürden der Schwester und Haushälterin des Ehrendechanten zu überwinden, die sie in schützender Absicht um ihren Bruder herum aufbaute.

In Osterwick war der Begriff Kaplan weniger geläufig. Hier wurde der geistliche Mitarbeiter des Pfarrers „Vikar“ genannt und der wohnte in der Vikarie an der Hauptstraße, etwa 200 Meter westlich von dem Pastorat entfernt. Aber Bernard G. Krause wollte Kaplan genannt werden.

Die Gemeinde gewöhnte sich daran, und bald war der Wohnsitz des Kaplans auch nicht mehr die Vikarie sondern die Kaplanei.

Am 19. Dezember 1963 starb Pfarrer und Ehrendechant Gerhard Fortkamp.

Kaplan Krause hatte nun die Belange der Pfarrei administrativ zu regeln bis zum 19. März 1964.

An dem Tag wurde Pastor Gunnemann als neuer Pfarrer in Osterwick eingeführt. Doch nach etwa drei Monaten erkrankte der schwer und hatte große Schmerzen zu ertragen. Er sollte sich nicht wieder erholen und starb am 6. Januar 1965.

Und wieder lag die Last der Verantwortung für die Gemeinde auf dem Schultern von Kaplan Bernard G. Krause.

In der Gemeinde wuchs nun die Vorstellung, dass der Kaplan Krause doch ein guter Pfarrer für Osterwick sein könnte. Und dabei blieb es nicht. Immer mehr Leute in der Gemeinde stellten sich die Frage, wie das zu erreichen sei. Schließlich wurde eine Unterschriftenaktion gestartet, deren Ergebnis beim Bistum wohl Anerkennung und Gewogenheit aber auch Verweigerungshaltung hervorgerufen hatte. In der Kirche sei es nicht üblich und nicht Brauch und es entbehre rechtlicher Grundlagen, Pfarrstellen auf diese Weise zu besetzen. Doch man wolle die Angelegenheit wohlwollend überdenken. Die letzte Entscheidung habe aber der Bischof, ließ man die Gemeindeabordnung wissen, die mit der Unterschriftenliste vorstellig geworden war.

Aber schon am 14. Februar 1965 erreichte die Gemeinde die Mitteilung: Kaplan Bernard G. Krause ist zum Pfarrer in Osterwick ernannt. Am 2. Mai 1965 wurde er dann in Osterwick als Pfarrer eingeführt.



Hier ein Bildnachtrag von der feierlichen Einführung des neuen Pfarrers von Osterwick, Bernard Krause, über die wir ausführlich berichteten: Unsere Bilder zeigen den ersten Empfang an der Gemeindegrenze in Höven II und Begrüßung durch Ratsmitglied Richters. Neben ihm Amtsdirektor Langenbrinck. Neben Pfarrer B. Krause rechts Pastor Wansing aus Laer. Dann den neuen Pfarrer, der in feierlicher Prozession von Bartholomäus aus zur Kirche geleitet wird. Links neben ihm Dechant Krasbutter aus Schöppingen, rechts neben ihm Osterwicks neuer Kaplan Hinse. Ferner den Dechanten bei der Überreichung des Schlüssels der Kirche. Schließlich den Auszug aus der Kirche nach der kirchlichen Einführungsfeier mit dem Hochamt.

Für die Pfarrgemeinde Ss. Fabian und Sebastian Osterwick mit ihrer Filialgemeinde St. Marien, Höven, war damit ein großes Anliegen Wirklichkeit geworden. Pfarrer Bernard G. Krause fühlte sich von der Gemeinde gewollt und getragen. Immerhin war er schon fast zwei Jahre als Kaplan in Osterwick. Er hatte gute Verbindungen zu den Vereinen und Gruppen, von denen einige sich glücklich schätzten, ihn als Präses zu haben. Besonders verbunden fühlte Pfarrer Krause sich mit der Kolpingfamilie, dem Cäcilienchor, dem Mütterverein (heute kfd), aber auch für andere Gruppierungen und auch Jugendverbände (damals wesentlich die KLJB und auch die CAJ) hatte er ein offenes Ohr. Er freute sich, wenn alle diese Gruppierungen ein kirchlich verbundenes fruchtbares Eigenleben entwickelten und so zu einer lebendigen Gemeinde beitrugen. Dabei hatte er eine gute Intuition, Menschen für verschiedene Aufgaben zu gewinnen.

„Ich möchte Vater und Helfer sein, Diener und nicht Herrscher.“, hatte Pfarrer Krause bei seiner Einführung in der Predigt gesagt. Als Seelsorger taufte er Kinder, bereitete sie vor auf die erste Beichte, die erste Heilige Kommunion, die Firmung. Er traute Brautpaare, besuchte die Kranken, spendete die Krankensalbung und beerdigte die Verstorbenen. Er war bei den Trauernden, aber auch bei freudigen Anlässen dabei.

Er feierte mit der Gemeinde die Eucharistie, wie auch Betstunden, Andachten, Prozessionen Wallfahrten usw.

Gute Kontakte zu politischen Institutionen, zur Lehrerschaft, zu einflussreichen Menschen in der Gemeinde waren ihm wichtig. Er war gut vernetzt, würde man heute sagen.

Als Pfarrer der Gemeinde zu den Heiligen Fabian und Sebastian war er auch Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung zu den Heiligen Fabian und Sebastian und damit zuständig für das von der Stiftung betriebene Dorfkrankenhaus. Für den Unterhalt des Krankenhauses führte das Kuratorium der Stiftung jährlich eine Geld- und Sachspendensammlung durch, bei der auch der Pfarrer aktiv beteiligt war und bei der so ziemlich alle Haushalte der Gemeinde besucht und um ihre Unterstützung gebeten wurden. Diese Sammlung wurde in der Regel am Jahresanfang durchgeführt und dauerte einige Wochen. Es gibt darüber so manche interessante Erzählungen und Anekdoten.

Als die Kollekten eingestellt wurden, weil die allgemeine Entwicklung dazu geführt hatte, dass das Ergebnis der Kollekte den zu leistenden Aufwand nicht mehr rechtfertigte, entschloss Pfarrer Krause sich, in Arbeitsteilung mit seinem jeweiligen Kaplan, einmal im Jahr alle katholischen Haushalte der Gemeinde zu besuchen. Für Pfarrer Krause und das Kuratorium blieben aber auch weiterhin wichtige wirtschaftliche, entwicklungstechnische und personelle Entscheidungen zu treffen.

Das traf auch auf den Katholischen Kindergarten in Trägerschaft der Kirchengemeinde zu. Hier waren Pfarrer und Kirchenvorstand gefordert, ob es dabei um Reparaturen, Erweiterungen und Ausstattung ging oder auch um Struktur- und Personalentscheidungen. Pfarrer Krause sah in dem Katholischen Kindergarten eine Institution, für die es wichtig sein musste, den Kindern katholisches Leben und



Im Kindergarten: Sr. Syncletica und Pfarrer Krause

Brauchtum mitzugeben auf ihren Lebensweg. Das wurde ihm ein besonderes Anliegen, als die leitende Ordensschwester (Sr. Syncletica) aus Altersgründen ausscheiden musste.

Als Pfarrer Krause am 15. Juli 1963 seine Kaplanstelle in Osterwick antrat, war das zweite Vatikanische Konzil (vom 11. Oktober 1962 bis zum 8. Dezember 1965) neun Monate alt und Rom war weit weg. Man sagte hier auch: „Egal, was sie im Rom machen, wir bleiben katholisch.“

Das Konzil dauerte noch gut zwei Jahre. Und dann musste das ganze Ergebnis ja auch noch in umzusetzende Vorgaben gegossen werden. Das bedeutete aber nicht, in Ruhe der Dinge zu harren, die da kommen würden.

Der Alltag in einer Gemeinde ist vielschichtig und voller Aufgaben und Herausforderungen.

Damals konnten Pfarrer noch auf priesterliche und seelsorgerische Unterstützung hoffen. Kaplan Hermann Hinse wurde mit Wirkung vom 1. März 1965 Kaplan in Osterwick. Er unterstützte nun die Liturgie, die Seelsorge und hatte seinen Schwerpunkt in der Jugendarbeit.

Sehr stolz war Pfarrer Bernard G. Krause auf „seine“ Kirche in Osterwick. „Domus Osterwickensis“ nannte er sie immer wieder mal. Aber, das tatsächlich imposante Gebäude hat immer auch einen erheblichen Wartungsbedarf. Feuchtigkeitsschäden erforderten die Sanierung des vielschichtig gegliederten Kirchendaches. Die Türme waren bereits mit Kupfer gedeckt worden. Nun war die Kuppel dran. Aber auch die übrigen Dächer bedurften dringend der Instandsetzung, bevor man daran ging, das Innere der Kirche zu sanieren. Es ging alles nur Phasen- oder Abschnittsweise. Aber es ging, trotz zum Teil immenser Kosten. Entsprechende Zuschüsse waren meist an die Spendenbereitschaft der Gemeinde gekoppelt. Und die war da, nicht zuletzt, weil Pfarrer Krause es immer wieder verstand, die Spendenbereitschaft der Gemeinde auf das erforderliche Maß zu bringen. Er hatte auch ein Händchen, private Spenden zu requirieren. „Wenn die Osterwicker was wollen, dann schaffen die das.“ Ob der Satz nun von irgendwem stammt oder von Pfarrer Krause, ist nicht mehr nachvollziehbar. Aber Pfarrer Krause wusste, wie er die Osterwicker anzusprechen hatte, damit ihnen bewusst wurde, was sie doch eigentlich wirklich wollten.

Am 10. Oktober 1971 wurde Kaplan Hinse Kooperator in Marl, St. Bonifatius. Für ihn kam Kaplan Karl Friedrich Haane nach Osterwick. Es war eine recht bewegte Zeit. Denn Ende der 1960ziger und Anfang der 1970er Jahre krempelte die Umsetzung der Konzilsbeschlüsse die Gemeinde kräftig um, und Pfarrer Bernard G. Krause krempelte fleißig mit. In der Gemeinde fand das nicht immer Zustimmung, manchmal auch Ablehnung. „Das ist nicht mehr meine Kirche.“, war schon mal in der Gemeinde zu hören. Doch zu so offener und konsequenter Kritik, wie sie heute in der Kirche fast üblich ist, kam es damals noch nicht.

Die Gottesdienste wurden jetzt in der jeweiligen Landessprache gefeiert. Priester zelebrierten nun die Heilige Messe der Gemeinde zugewandt. Dazu war ein entsprechender Zelebrationsaltar erforderlich, auf den die Gemeinde schauen konnte. Neue liturgische Bücher waren notwendig. (Messbuch, Lektionare, Evangeliare, Fürbittbücher, Bücher für die verschiedenen Kasualien usw.) Die neuen Formen der liturgischen Feiern wurden teilweise begrüßt, waren für andere aber auch gewöhnungsbedürftig. Lesungen, Antwortpsalmen, Predigten und Fürbitten wurden nun von einem Ambo vorgetragen, der an exponierter Stelle im Chorraum steht, um damit die Würde des Wortes zu unterstreichen. Aus der Gemeinde wurden jetzt auch Laien berufen und beauftragt, das Wort Gottes vorzutragen. Später wurden Laien auch beauftragt, der Gemeinde die Heilige Kommunion zu reichen.

Es brauchte Zeit - auch für die Priester - die Neuerungen umzusetzen, sich daran zu gewöhnen, sie anzunehmen und zu akzeptieren. Und es musste viel Überzeugungsarbeit geleistet werden.

Die meisten Kirchenräume wurden jetzt der neuen liturgischen Ordnung entsprechend eingerichtet oder umgestaltet, manche das Alte bewahrend, manche mit radikaler Erneuerung. So einiges an Kirchengestaltung ist dabei für immer verschwunden, nicht nur in Osterwick.

Hier fiel die Umstellung nach der neuen liturgischen Ordnung mit der ohnehin notwendigen Sanierung der Kirche zusammen. Zunächst einmal wurde alles entfernt, was als überholt oder nicht mehr zeitgemäß angesehen wurde oder was nach Auffassung von Pfarrer Krause und der Fachleute im Generalvikariat in Münster, der Umsetzung der Konzilsvorgaben im Wege war.

Der bestehende Hochaltar sollte entfernt werden. Dem stimmte der Kirchenvorstand unter der Bedingung zu, dass er sorgfältig abgebaut und gelagert würde, damit er gegebenenfalls wieder aufgebaut werden könnte. Als die Kommunionbank (Chorschranke) abgebaut wurde, sicherten sich Leute aus der Gemeinde, darin enthaltene Elemente, Engelsmosaiken, Sandsteinsäulen etc. Von einem Fall ist bekannt, dass Teile in einem Kamin eingebaut wurden.

Die Kanzel wurde abgerissen und ist verschwunden etc. Es gab etliche Osterwicker, die das alles mit einem Kopfschütteln quittierten, zumal Nachkommen von Spenderfamilien es nicht gut fanden, dass so manches einfach nicht mehr da war. Dafür war die Kirche nun modern ausgestattet mit Werken des Künstlers H. Kunkler (Tabernakel, Ambo, Kerzenleuchter, Kreuzweg etc.) Die Begeisterung hielt sich in Grenzen.

Nach Abschluss der Sanierungen und Renovierungen war das Ergebnis ein funktionell klar gegliederter heller Kirchenraum. In drei Blöcken waren - unter Verzicht auf den Mittelgang - die Kirchenbänke nun angeordnet, von denen aus der ungehinderte Blick in den Chorraum möglich war, in dessen Zentrum sich der Zelebrationsaltar als Mittelpunkt der eucharistischen Gemeinde befindet. Der ehemalige Haupteingang im Treppenturm hatte durch diese Anordnung der Kirchenbänke seinen Sinn verloren. Er wurde zu einem Fenster für die Taufkapelle umgestaltet, für die der Raum unten im Treppenturm nun genutzt wird. Und wie fast immer, kann man trefflich über Dieses oder Jenes streiten.



Weihbischof Baaken konsekriert den Zelebrationsaltar

1969 waren die Renovierung der Kirche und ihre Umgestaltung soweit abgeschlossen, dass sie wieder für Gottesdienste genutzt werden konnte. Und durch Weihbischof Baaken wurde der Zelebrationsaltar unter reger Anteilnahme der Gemeinde feierlich eingeweiht.

Eine weitere Kirchensanierung wurde 1985 schon wieder notwendig, weil vor allem in der Kuppel und in den Gewölben bauliche Schäden erkennbar waren.

Ein weiteres Ergebnis des Konzils war, die Beteiligung der Laien an der Sendung der Kirche, Pflicht und Recht zum Apostolat. 1968 wurde in der Pfarrgemeinde das erste Pfarrkomitee (heute Pfarreirat) zusammengestellt. Ein Teil wurde gewählt, ein Teil vom Pfarrer ernannt, ein Teil von den katholischen Vereinen delegiert. Drei Jahre dauerte die Amtszeit. Es war das erste Mal, dass in einem kirchlichen Gremium ein Laie den Vorsitz hatte. Das Gremium sollte den Pfarrer in der Gemeindeleitung unterstützen. Auch hier brauchte es seine Zeit, bis sich alles eingespielt hatte. Bereits nach einem Jahr legte der erste Vorsitzende sein Amt nieder. Es war eben nicht immer alles so einfach. Aber es gab auch schöne Erfolge: ● im Vereinsleben gab es Anregungen für gemeinsames Handeln. ● das Katholische Bildungswerk wurde gegründet. ● es gab Anregungen für die Gestaltung von Gottesdiensten. ● mit dem Pfarrkomitee unserer Filialgemeinde St. Marien Höven, wurde eine gute Zusammenarbeit angestrebt und auch erreicht. ● das erste Pfarrheim in unserer Gemeinde wurde in Höven in unmittelbarer Nähe der Marienkirche gebaut.

Aber auch in Osterwick argumentierten Gruppen und Vereine, dass in einer so lebendigen Gemeinde auch entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung stehen müssten. Dazu gab es eine große Bereitschaft, den Bau eines Pfarrheims mit Eigenleistung zu unterstützen. Mit Pfarrfesten wurde vorab ein solides finanzielles Fundament geschaffen. Am 23. September 1981 konnte der Grundstein für das Pfarrheim in Osterwick gelegt werden.



Pfarrer Krause legt den Grundstein für das St. Fabian-Pfarrheim

Es war nicht immer ein problemloses Miteinander, aber es war ein Klima das anregend war, für alle Engagierten und Beteiligten. Wenn Pfarrer Krause im Vorabendgottesdienst an Silvester die Jahresleistung aller in der Gemeinde tätigen Vereine, Gruppen und Einzelpersonen bekanntgab dauerte das länger als jede Predigt. Und er konnte kaum verheimlichen, wie stolz er auf seine Gemeinde war.

Am 2. April 1970 weilte eine französische Delegation aus Entrammes in Darfeld. Auslöser dafür war ein französischer Butterkäse in einem Feinkostgeschäft, der damit beworben wurde, dass das Rezept aus Darfeld stamme. Das wiederum weckte das Interesse des Darfelder Lehrers Alfons Allkemper, der herausfand, dass nach diesem Rezept tatsächlich Käse hergestellt wurde von Trappistenmönchen, die im Zuge der französischen Revolution ihr Kloster in Frankreich aufgeben und fliehen mussten. Sie gelangten nach Darfeld, und der damalige Graf stellte ihnen an der Grenze zu Osterwick ein Grundstück zur Verfügung, auf dem sie ein Kloster errichten durften. Hier ist das Rezept wohl entwickelt worden, und mit dem Käse haben die Mönche wahrscheinlich einen Teil ihres Lebensunterhaltes bestritten. Als sie nach Frankreich zurückkehren konnten, haben sie die Käseproduktion beibehalten.

Nun war man zusammgekommen, eine mögliche Partnerschaft zu prüfen. Pfarrer Krause hat diese erste Begegnung genutzt, nicht ohne Stolz, seine gerade renovierte Kirche vorzustellen. Man kam überein, im Oktober desselben Jahres, eine Partnerschaft zwischen Darfeld und Entrammes zu begründen. Die Vorbereitungen dazu wurden umgehend eingeleitet. Unter anderem war vorgesehen, die französischen Gäste in Familien unterzubringen. Doch die Darfelder waren eher zurückhaltend. Pfarrer Krause kam mit dem Problem ins Pfarrkomitee. Da sah man keine Schwierigkeit, französische Gäste auch in Osterwick unterzubringen. Das entsprach zwar nicht der Wunschvorstellung der Partnerschaftsorganisatoren, war aber immer noch besser, als eine Blamage vor den französischen Partnern. Dass Osterwick nun auch ein wenig eingebunden war, führte dazu, dass ein kleiner Teil des Festprogramms nun auch in Osterwick stattfand. Das war vor allem der gottesdienstliche Anteil. Pfarrer Onkels in Darfeld stand der Partnerschaft eher kritisch gegenüber. Von Pfarrer Krause wurde das aber mehr als wettgemacht. Beim eigentlichen Festakt am 4. Oktober 1970 wurde die Partnerschaft zwischen Entrammes und Rosendahl auf Schloss Darfeld begründet. Man sprach sich für jährliche gegenseitige Besuche aus.

Aus den Reihen des Osterwicker Pfarrkomitees kam der Vorschlag für einen Jugendaustausch. In den nächsten Sommerferien sollten Jugendliche aus Rosendahl für drei Wochen in Entrammes zu Gast sein und in dieser Zeit sollte auch der offizielle Gegenbesuch der Gemeinde Rosendahl stattfinden. So ist es dann auch gekommen. Heute gibt es in Rosendahl und auch in der französischen Partnergemeinde Partnerschaftsvereine, die sich um Information, Austausch und organisatorische Dinge kümmern und noch immer ist die Partnerschaft eine lebendige, sowohl allgemein als auch in religiösen Dingen.



Besuch am Gedenkkreuz an der Stelle des ehemaligen Trappistenklosters auf dem Rosendahl am 4. Oktober 1970.
Pfarrer Guiardeau, Pater Zimmermann, Abt Christian, Pfarrer Krause

Aus dem Jugendaustausch ist hervorgegangen ist das Rosendahler Ferienlager, das weiterhin jährlich in den Sommerferien durchgeführt wird, bis Anfang der 1990er Jahre immer für drei Wochen. Pfarrer Krause ließ es sich nicht nehmen, die Ferienlager möglichst jedes Jahr zu besuchen, sehr oft auch zusammen mit dem Bürgermeister, dem Gemeindedirektor und/oder Vertretern aus der Gemeinde. Ihren Status als Honoratioren der Gemeinde konnten die Herren im Lager gut mal an den Nagel hängen. Sie haben dann auch schon mit den Kindern herumgetollt und am Abend in lockerer Runde mit den Betreuern zusammengesessen.

Als Pfarrer Krause 1976 mit den Lagerteilnehmern im abgelegenen Dörfchen „Wiese“ im Pitztal die Heilige Messe in einer kleinen Kapelle unweit des Ferienhauses feiern wollte, ließ er sich dazu hinreißen, das Glöckchen der Kapelle ausgiebig zu läuten. Ganz aufgeregt kam ein Nachbar in die Kapelle gestürzt und rief: „Hörns auf! Hörns auf! Gleich hoam mer die Feierwehr hier stehn.“ - Wenn das Glöckchen außerhalb der normalten Gottesdienstzeiten geläutet wurde, bedeutete das für die Dorfbewohner, dass ein Notfall vorliegt. Eine Sirene gab es nicht.



Feriengarer Wiese, im Pitztal, Lagerteilnehmer und Pfarrer Krause mit Ludwig Uesbeck (außen rechts)

Ab 1975 wurde Pfarrer Krause für die Bezirke Ahaus, Borken und Coesfeld mit der Gehörlosenseelsorge beauftragt. Dafür erlernte er dann auch die Gebärdensprache. „Es ist wichtig, dass die Gottesdienste für die Gehörlosen farbig und bewegt gestaltet werden.“, sagte er einmal. „Dafür, dass sie nicht hören können, brauchen sie einen optischen Ausgleich.

Für eine lebhaftere Gottesdienstgestaltung war er immer zu haben. So gab es in Osterwick zum Beispiel Erntedankgottesdienste in plattdeutscher Sprache oder auch Krankengottesdienste zu denen besonders die Hauskranken eingeladen waren. Mitglieder des Pfarrkomitees, des DRK und verschiedener Vereine und Gruppen sorgten für den Transport und die Betreuung der Kranken und für die Vorbereitung der Messe, die mit der Krankensalbung abschloss. Um die Chorzunge herum waren Sessel, Rollstühle, und auch Betten aufgestellt.

Der Eine oder die Andere sagten dann schon mal: „Was ist das schön, nach so langer Zeit wieder einmal in unserer Kirche die Heilige Messe mitzufeiern.“ Der Aufwand war nicht unerheblich, aber wenn man so etwas hört, dann weiß man, das hat sich gelohnt. Und wenn so eine Aktion wieder anstand, war sicher: Die erforderlichen Helfer werden wir haben.

In der Mitte der 1970er Jahre wurde Kaplan Haane Pfarrer in Hallenberg im Sauerland.

Die Kapläne, die noch nach Osterwick kamen waren meist nur noch für kurze Zeit da. Der Priestermangel begann sich abzuzeichnen.

Am 1. Oktober 1985 kam der Pastoralreferent Bernard Tenberge mit seiner Familie nach Osterwick. Er unterstützte den Pfarrer bei liturgischen Feiern, bei der Kommunion- und Firmvorbereitung und durch sein Engagement in der Jugendarbeit. Außerdem war er zuständig für die Anleitung und Begleitung von Pastoralassistenten, die zu ihrer Ausbildung für ein paar Monate bis zu einem Jahr in unserer Gemeinde eingesetzt waren.

Pfarrer Krause hat sich auch recht viel mit unseren Pfarrpatronen beschäftigt. Für sein Empfinden wurde das Patrozinium in Osterwick zu wenig gefeiert. Als im Pfarrkomitee und im Heimatverein die Anregung fiel, man möge doch den alten Fabianusmarkt wieder aufleben lassen, konnte ihm das alles nicht schnell genug gehen. Gruppen, Vereine, Nachbarschaften wurden angesprochen und nach kurzer Vorbereitungszeit stand die Sache. Der Markt am Patronatsfest dauerte vom Samstagnachmittag bis am Sonntagmittag und die Beteiligung zeigte, dass so etwas schon lange gefehlt haben musste.

Dass in Osterwick kein Kind auf den Namen Fabian getauft war, war für Pfarrer Krause kaum fassbar. Ein Sebastian war schon eher zu finden. Doch bei allem seinen Mühen das zu ändern, sollte es dauern, bis endlich mal der Eine oder Andere auf den Namen Fabian getauft wurde.

Da es in Osterwick kein Patronatslied gab, brachte Pfarrer Krause selbst ein Lied aufs Papier, das nach der Melodie des Patronatslieds seines Geburtsortes zu singen ist. Heute schmettert die Gemeinde das Lied am jedem Patronatsfest. Es würde auch sonst etwas fehlen.

Hoch über Osterwick, auf der Spitze der Kuppel ist das Patrozinium unserer Pfarrkirche zu erkennen. Zwei fast lebensgroße, wohl einem Scherenschnitt nachempfundene Figuren, Fabian und Sebastian halten die Wacht über Osterwick. Pfarrer Krause hat nichts ausgelassen, unsere Pfarrpatrone ins rechte Licht zu rücken. Das Pfarrheim in Höven wurde dem Patrozinium des Heiligen Sebastian unterstellt und das etwas später gebaute Pfarrheim in Osterwick dem Patrozinium des Heiligen Fabian.

Als im Zuge der kommunalen Neugliederung Darfeld, Holtwick und Osterwick zur Gemeinde Rosendahl zusammengelegt wurden, gab es neben anderen doppelt oder dreifach vorkommenden Straßen- oder Platznamen, drei Mal die Adresse „Kirchplatz“. Das sollte nicht sein. So kam es zu aufwendigen Feilschereien, mit dem Ergebnis, dass Darfeld und Osterwick eine andere Bezeichnung für ihren Kirchplatz finden mussten.

Pfarrer Krause schlug für Osterwick die Bezeichnung „Fabianus und Sebastianus – Kirchplatz“ vor. Das war den Anwohnern zu lang. Sie wollten dann lieber die Adresse „An der Kirche“ haben. Die Angelegenheit wurde recht kontrovers ausgetragen. Pfarrer Krause deutete an, er würde Osterwick verlassen und verstieg sich zu der Behauptung: Die haben etwas gegen die Heiligen. Eindeutige Realität war: Einige Dickköpfe wollten ausprobieren, wer den dicksten Schädel hat. Heute heißt die Adresse „Fabianus-Kirchplatz“ - Pfarrer Krause ist geblieben.

In dem, was Pfarrer Krause bewegt und gelebt hat, sollte sein Kontakt zu den in der Mission tätigen Osterwickerinnen und Osterwickern nicht fehlen. Er pflegte die Kontakte brieflich und auch über die Angehörigen hier vor Ort, oder er machte sich auf, nach Südafrika oder auch zu den Philippinen, um die in der Mission Tätigen zu besuchen. Wenn er wieder zu Hause war, wusste er immer recht lebhaft darüber zu berichten. Und es war ihm wichtig, eventuell erforderliche Hilfe zu organisieren. So ist es auch nicht verwunderlich, dass immer auch Mal ein Bischof aus Brasilien oder Indien bei ihm im Pfarrhaus zu Besuch war. Er wusste dann immer auch die Spendenbereitschaft der Osterwicker zu wecken. Wenn es aber darum ging, dass an fehlendem Geld etwas scheitern sollte, dann wusste Pfarrer Krause das meistens zu lösen und wenn es letztendlich sein eigenes Portmonee war.

Ende Juni 1990 ging Pfarrer Krause „in den wohlverdienten Ruhestand“, wie in einem Zeitungsbericht zu lesen war. Es war aber wohl auch die Last des Amtes, vielleicht verbunden mit dem Gefühl erschöpft und allein zu sein, die ihn aufgeben ließ. Denkbar ist aber auch, dass er sich und manchmal auch anderen, zu viel zugemutet hat.

Seinen Ruhestand verbrachte er zunächst in der Bockradener Straße in Ibbenbüren, später im Altenheim der Arbeiterwohlfahrt in Ibbenbüren. Doch sein Interesse an Osterwick hat er nie verloren. Freunde versorgten ihn mit der Kirchenzeitung, aber auch mit anderen Informationen, wie Pfarrbriefe, Zeitungsberichte etc. Und von Besuchern aus Osterwick erwartete er umfassende Informationen möglichst bis ins letzte Detail.

Am 18. Dezember 2024 feiert Pfarrer em. Bernard G. Krause nun sein 70-jähriges Priesterjubiläum, so wie es aussieht in der Kapelle im des Altenheimes der Arbeiterwohlfahrt in der Klosterstraße in Ibbenbüren.

Die Feier soll im begrenzten Kreis stattfinden. Immerhin wird der Jubilar am 06. Februar 2025 100 Jahre alt.

Vor 10 Jahren konnte Pfarrer Krause sein Diamantenes Priesterjubiläum noch in unserer Kirche begehen, in der er 25 Jahre als Pfarrer die Heilige Messe mit seiner Gemeinde gefeiert hat. Es entstand der Eindruck: Das ist noch der alte Pfarrer, wie er eigentlich immer war.



Pfarrer Krause mit den Konzelebranten
am Abschluss seines
Diamantenen Jubiläumsgottesdienstes



Pfarrer Krause begrüßt nach seinem
Jubiläumsgottesdienst die draußen auf ihn
wartende Gemeinde



Pfarrer Krause mit seinen Nachfolgern
Pfarrer Hambrügge r.
und Pfarrer Holtmann I.

Im Dezember 2004 feierte Pfarrer Krause sein Goldenes Priesterjubiläum mit seinem Nachfolger Hubert Hambrügge und ehemaligen Kaplänen.

Sein Silbernes Priesterjubiläum hat er als Pfarrer von Osterwick am 25. Mai (dem hochheiligen Pfingstfest) in seiner Gemeinde in Osterwick gefeiert. Dazu bekam er von seiner Gemeinde ein Fahrrad geschenkt, das er - sehr zur Erheiterung der Gäste - mit seiner Soutane bekleidet, auch sofort im Saal Grüner ausprobiert hat. („Wie Don Camillo.“, murmelte einer der Gäste.)

Die Pfarrgemeinde Ss. Fabian et Sebastian Osterwick gibt es nicht mehr. Die drei ehemaligen Gemeinden St. Nikolaus Darfeld, St. Nikolaus Holtwick und Ss. Fabian et Sebastian Osterwick, haben sich zusammengeschlossen zu der Katholischen Pfarrgemeinde Ss. Fabian et Sebastian Rosendahl. Doch wohl nicht nur aus Osterwick kommen viele Glück- und Segenswünsche und der Dank für 35 Jahre seelsorgerische Arbeit, für den ehemaligen Pfarrer von Osterwick,

Bernard G. Krause

Diese Erinnerung an Pfarrer Bernard G. Krause soll keinesfalls eine lückenlose Darstellung des Lebens und Wirkens von Pfarrer Krause in Osterwick sein. Sie ist auch nicht chronologisch getreu aufgestellt, eher von verschiedenen Themen her. Diese Erinnerung soll auch keine Laudatio sein. Sie soll vielmehr an einen Menschen erinnern, der zuerst einmal Mensch war, der Priester wurde, um für Menschen da zu sein, der Kaplan und dann Pfarrer in Osterwick wurde.

Er musste die Erfahrung machen, dass auch eine Gemeinde, die sich ihn mit einem eindeutigen Votum zum Pfarrer gewünscht hat, ihm dennoch nicht in allen Dingen bedingungslos gefolgt ist. So ist das unter Menschen. Und auch Priester sind zuerst einmal Menschen, sonst könnten sie nicht Priester werden. Und auch als Priester bleiben sie Menschen, so vollkommen und auch unvollkommen Menschen nun einmal sind. Pfarrer Krause war in einer bewegten Zeit Pfarrer von Osterwick. Er hat die Gemeinde von Osterwick geprägt und Spuren hinterlassen, seine Spuren. Es sind Spuren, die sich nicht so schnell im Strom der Zeit verlieren werden.

Auf den letzten Seiten dieser Vita sehen wir die Vorgänger von Pastor Bernard G. Krause, die ab dem Jahr 1821 ihre Spuren in unserem Dorf gezeichnet haben.

Text- und Bildbeiträge

Robert Sicking und Josef Bartholomäus

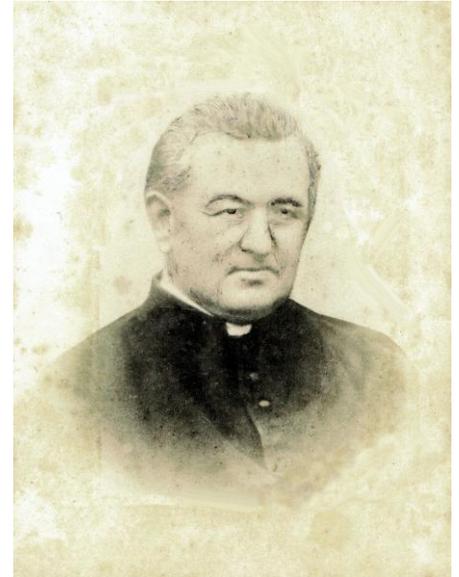
Bildrechte: Katholische Kirchengemeinde und Heimatverein Osterwick e.V.



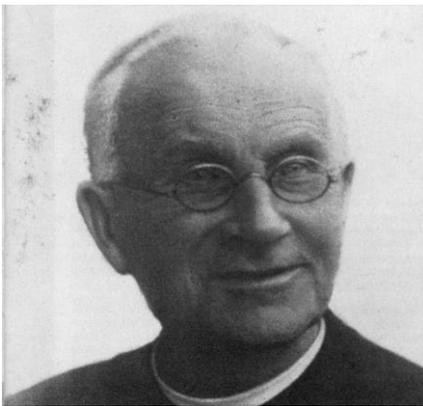
Pfarrer Dr. Albert Vrede
1821-1870



Pfarrer Heinrich Moritz
1870-1888



Pfarrer Heinrich Brinkhaus
1888-1897



Prälat Adolph Wentrup
1897-1926



Pfarrer Augustin Wempe
1927-1943



Dechant Gerhard Fortkamp
1943-1963



Pfarrer Heinrich Gunnmann
1963-1964